

Aus dem Leben des Papstes Kallistus lassen sich manche gesicherte Daten nennen. Versucht man, in ihnen und durch sie so etwas wie einen roten Faden für eine Gesamtkennzeichnung dieses Heiligen zu entdecken, dann scheint es seine ausgesprochene Menschenfreundlichkeit gewesen zu sein, die ihn zu Taten veranlaßte, die den glühenden Haß seiner Gegner bewirkte. Er beseitigte eine allzu harte Bußdisziplin und relativierte in unmißverständlicher Weise die Auffassung von Standesunterschieden, indem er z. B. die Ehe zwischen Vornehmen und Sklaven anerkannte.

Wenn nun am Schluß des Tagesgebetes der „Gütige Gott“ angerufen wird, im Blick auf das „heilige Leben“ dieses Kallistus der Kirche „allezeit“ seine „Hilfe“ zu gewähren, dann könnten wir diese „Hilfe“, eben im Rückblick auf die besondere Denkungsart dieses Heiligen, mit ganz konkreten Vorstellungen verbinden. Hilfe vom gütigen Gott wäre also Hilfe zu einer ausgesprochenen Menschenfreundlichkeit der Kirche, und zwar gerade in unseren Tagen. Im weiteren Sinn könnte sich diese Menschenfreundlichkeit – wiederum in einem bestimmten Zusammenhang mit Kallistus – beziehen auf Vermeidung jeder Härte wie auf Relativierung auch aller unausgesprochenen, gleichsam unterschwellig, aber deshalb nicht weniger wirkmächtigen Unterschiede, die doch noch immer und immer wieder unter den Menschen, auch unter den Getauften, gemacht werden. Unter Vermeidung jeder Härte könnte etwa verstanden werden der ganz bewußte Verzicht auf jede Art von Rechthaberei – in „noblen“, aber vor allem in „brutaleren“ Formen. In dieselbe Gedankenrichtung weist ebenso der unentwegte Versuch, alles vorder- oder hintergründige Mißtrauen „von oben herab“ aber auch „von unten hinauf“ schon an den Wurzeln zu beseitigen. Schematisierungen und Pauschalurteile von vorneherein, die gewisse Gedankengänge schon gar nicht aufkommen lassen, könnten auch mitbedacht werden, wenn es gilt, den Himmel anzurufen um Hilfe gegen allen Rigorismus wie gegen Unmenschlichkeit in den Gemeinden Christi. Schließlich sollte nicht vergessen sein, hier auch an die Gefahr der vielfältigen geheimen und nie direkt ausgesprochenen „Exkommunikationen“ von Menschen in der Kirche zu denken, die ihrer kirchlichen Heimat „still und leise“ beraubt werden, nur weil sie Gedankenanstöße geben und Fragen stellen, die manche Selbstverständlichkeiten ins Wanken bringen.

Kurz gesagt: Die Bitte um Hilfe für die Kirche ist im Grunde nichts anderes als die Bitte um das, was man das „Einfühlende Denken“ nennt. Einfühelndes Denken setzt echte Gemeinschaft und ehrliches Vertrauen voraus, achtet die Person, die Geschichte, das Denken und Ringen des anderen ganz und gar, ist bereit und tapfer genug, nach bestem Gewissen zu korrigieren, sich aber ebenso korrigieren zu lassen, bekennt sich zu der Tatsache, daß nur der Verstand, der von der Liebe gleichzeitig durchdrungen ist, die Wahrheit bis zu einem bestimmten Grad zu erfassen vermag, das

heißt, im Stande ist, den anderen so zu verstehen, wie er selbst wirklich verstanden sein will. – Vielleicht könnte in diesem Zusammenhang der Wunsch der betenden Gemeinde auch dahin gehen, von Gott im Blick auf Kallistus die Hilfe zu bekommen, nicht zu viel zu befehlen, nicht zu viel auf Gehorchen zu sehen – dafür aber ein waches Auge und ein offenes Ohr für all das zu haben, was dem echten Leben dient – denn, noch gilt immer auch für die Kirche das Wort eines Zeitgenossen: „Liebe Gemeinde: Wir befehlen zu viel, wir gehorchen zu viel, wir leben zu wenig!“

---

Die Liebe haben, sind von Gott geboren; die sie nicht haben, sind nicht aus Gott geboren. Ein großes Zeichen, eine große Unterscheidung! Habe, was immer du willst: hast du dies eine nicht, so nützt es dir nichts; hast du anderes nicht, so habe nur dies, und du hast das Gesetz erfüllt. „Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt“ (Röm 13,8), sagt der Apostel, und: „Die Fülle des Gesetzes ist die Liebe.“ (Röm 13,10).

Ich glaube, das ist die Perle, die der Kaufmann nach der Schilderung des Evangeliums gesucht hat, jene Perle, die er fand und für die er alles verkaufte, was er hatte, um sie zu erwerben. (Matth 13,46) Das ist die kostbare Perle, die Liebe, ohne die dir nichts nützt, soviel du auch hast, und die dir genügt, wenn du sie und sonst nichts besitzt. Jetzt siehst du im Glauben, dereinst wirst du in der Schau sehen. Denn wenn wir lieben, wo wir nicht sehen, wie werden wir erst umfassen, wo wir sehen? Aber wie müssen wir uns darauf üben? Durch die Bruderliebe. Du kannst mir sagen: Ich habe Gott nicht gesehen! Kannst du mir etwa auch sagen: Ich habe den Menschen nicht gesehen? Liebe den Bruder! Denn wenn du den Bruder, den du siehst, liebst, wirst du zugleich auch Gott schauen; denn du wirst die Liebe schauen, und in ihrem Innersten wohnt Gott.

Aus: Augustinus, Homilien zum I. Johannesbrief 5,7.

---